

Auch einmal etwas Heiteres : Blüten aus einem von der Sektion Appenzell A.-Rh. durchgeführten Wettbewerb für Schüleraufsätze über Heimatschutz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **30 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172737>

Nutzungsbedingungen

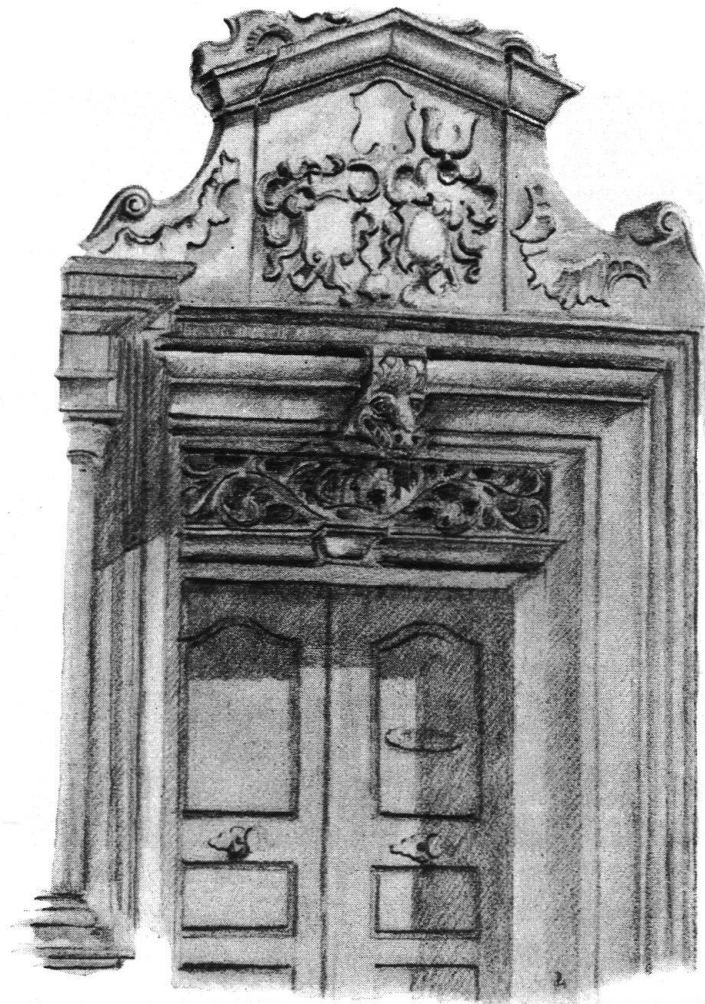
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Haustüre in Trogen. — Entrée d'une maison patricienne.

Lassen wir ruhig andere nach ihrer Fassung selig werden, unsere Lehrziele aber passen wir, ohne viel nach rechts und links zu horchen, unseren schweizerischen Möglichkeiten und Bedürfnissen an. Heimatsinn und Heimattreue auch im Zeichenunterricht. Schätzung des Bodenverwurzelten, Ehrlichen im bescheidensten Kleid, Ablehnung alles Unechten, selbst wenn es sich verlockend originell vorstellt, ist auch ein Stück Heimatschutz und wahrlich nicht das schlechteste. *Otto Schmid.*

Auch einmal etwas Besseres

Blüten aus einem von der Sektion Appenzell A.-Rh. durchgeführten Wettbewerb für Schüleraufsätze über Heimatschutz. Getreu herausgepflückt von Dr. O. Tobler.

Aus: „Warum unser Appenzellerhaus so behaglich ist“:

„Hier in unserem netten Ländchen kann der Heimatschutz noch eine Freude an den Bewohnern haben. Denn sie sind der Architektur des 19. Jahrhunderts noch nicht anheimgefallen.“

H. G.

Aus: „Heimatschutz und modernes Bauen“:

„Wie viele, mit schreienden Farben bemalte Häusergruppen gibt es noch. Nicht nur der Architekt, sondern auch der Hausbesitzer soll darauf achten, dass nicht abgeblendet werden muss, wenn man bei einer Häusergruppe vorbeikommt, bei der jedes Haus die Lieblingsfarbe des Eigentümers trägt.“

E. V. (Mädchen).



Eingang zum Zellwegerhaus. — Entrée d'un Palais des Zellweger.

Aus: „Heimatschutz und Mode“:

„Als die Fremdenindustrie immer mehr überhand nahm, ahmten die Serviertöchter alles nach, was die Fremden zur Schau trugen.“
S. Z. (Mädchen).

Aus: „Naturschönheiten in meiner Umgebung“:

„In unserer Liegenschaft haben wir nur Hügel. Man kann nirgends einen Topf Milch hinstellen, ohne dass er nicht an einer Stelle überlaufen würde.“
G. F.

Aus: „Die Landsgemeinde“:

„Von der Strasse (zu ergänzen: auf welcher die Landsgemeindemänner zur Tagung pilgern) tönt lautes Geplauder, denn das können die Männer gut, wenn sie Haus und Frau im Rücken haben und sie ganz frei sind.“

Und weiter (nach der Landsgemeindetagung): „Viele wollen sich für den Heimweg noch stärken und schwenken einem Wirtshaus zu, wo es ein gutes ‚Bröckli‘ und ein gutes ‚Tröpfli‘ gibt. Oft geschieht es, dass einer zu lange ‚gehockt‘ ist, und will er endlich den Weg unter die Füße nehmen, so kommt ihm die Strasse wie ein laufender Riemen vor. Doch am Landsgemeindeabend richtet man weniger streng. Einmal im Jahr muss man die Sorgen vergessen. Jeder rechte Landsgemeindemann bringt einen süssen ‚Chrom‘ nach Hause; die Frauen hätten keine Freude, wenn dieser alte Brauch vergessen würde.“
J. E. (Mädchen)

- „Der Nachttag der Landsgemeinde ist die Narrengemeinde. In den letzten Jahren, ich glaube als Folge der Arbeitslosigkeit, wird die Narrengemeinde nicht mehr im gleichen Masse gefeiert. Uns Schülern wurde aber der halbe Tag geschenkt und wir wollen trachten, dass dieser alte Brauch nicht ganz vergessen wird; es wäre ja schade um den halben Frei-Tag.“ J. E.
- Aus: „Bauten, die erhalten werden sollten“:
„Die Mitglieder der Heimatschutzvereinigung wollen unser Ländchen schützen und vor Leuten bewahren, die von einer Zerstörungswut ergriffen worden sind.“ M. H. (Mädchen)
- Aus: „Warum gefällt mir das Appenzellerhaus so gut“:
„In der Stube sind nicht viele Stühle vorhanden, dafür den Fenstern nach eine lange Bank. Der Appenzellerbauer geniert sich halt nicht, wenn ihn andere Leute beim Kaffeetrinken beobachten.“ H. Z.
- Aus: „Die Landsgemeinde“ (vom Landsgemeindelied „Alles Leben strömt aus Dir“):
„Da mengen sich rauhe und weiche Tenöre zu einem einzigen, erhebenden Gesang.“ M. B.
- Aus: „Wie und warum müssen wir unsere Alpenpflanzen schützen?“:
„Um nun die Pflanzenwelt zu schützen, hat sich der Heimatschutz und ein besonderer Zweig davon, der Naturschutz, zusammengeschlossen. Dieser sorgt für alles in der Natur.“ P. W.
- Aus: „Das Appenzellervolk“:
„Wir Appenzeller sind typische Landleute und lieben es nicht, uns zusammenzurotten wie die Städter.“ L. K. (Mädchen)
- Aus: „Die Verunreinigung von Häusern und Landschaften durch Reklametafeln“:
„Oben auf dem Gipfel der Eiche sang eine Amsel ihr Frühlingslied. O, könnte ich auch so sorgenfrei singen wie sie und müsste mich nicht über die schmutzigen Reklamen ärgern, dachte ich wehmütig.“ F. M. (Mädchen)
- Aus: „Unsere Bahnhofstrasse in den Augen eines Heimatschützers“:
„Der Shell-Benzintank verschönert die Gegend um kein Härchen. Im Gegenteil, er verhunzt sie. Man konnte ihn natürlich nicht hinter das Haus hinsetzen, dort hätte man ihn erstens nicht gesehen und zweitens wäre es für die Automobilisten nicht bequem, wenn sie das Benzin in Kannen hertragen müssten.“
„Wenn einer ein guter Geschäftsmann ist, baut er Schaufenster, dass die Leute sehen, was er alles feil bietet. Es sieht schon nicht ganz aus, wie es der Heimatschutz gerne hätte, aber das ist dem Geschäftsmann gleich.“ R. St.
- Aus: „Naturschönheiten in meiner Umgebung, die geschützt werden sollten“:
(Von einer mit ihren Aesten über die Staatsstrasse ragenden mächtigen Wellingtonia wurden vom Wegmeister einige Aeste heruntergesägt.)
„Mamma kam es später in den Sinn, dass sie es dem Heimatschutz hätte übergeben sollen. Sie tat es nun; aber der Heimatschutz kann nun nicht mehr viel machen, denn die Aeste sind schon heruntergesägt und annähen oder anleimen kann man sie nicht mehr.“ H. St. (Mädchen)
- Aus: „Was der Heimatschutz will und was ich davon weiss“:
Nach Aufzählung verschiedener „Sünden“ gegenüber dem Heimatschutz (Hotelkasten, Mode, Pflanzenraub) wird fortgefahren:
„Die Häuser wurden farbig bemalt. Da wurde es einigen Leuten doch zu bunt und sie bildeten miteinander einen Verein. Diesen nennt man Heimatschutzverein.“ S. H. (Mädchen)
- Aus: „Die farbige Bemalung unserer Häuser“:
„Zwei Fräulein wollten ihr Haus schön malen lassen. Aus diesem Grunde liessen sie aus . . . einen Architekten kommen. Dieser riet ihnen: ‚Malt Euer Haus grün‘. Sie haben aber noch eine Mutter, die es nicht begreifen konnte und es nicht wollte. Weil sie sie nicht kränken wollten, schickten sie den Architekten fort und liessen ihr Haus grau malen.“ R. Z.